

Die Wasserprobe

Autor(en): **Zoff, Otto**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **2 (1926)**

Heft 30

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-833795>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Spiel mit der Seele

ERZÄHLUNG VON MARIA ÜLRICH

(Nachdruck verboten)

Kathleen, die Gattin des Diplomaten Achill Amaze, warf einen letzten, glänzenden Blick in den Vestibülspiegel. Jung, blond, schlank, bildete das Straßenkostüm in vert de gris einen passenden Rahmen für ihre helle Erscheinung.

Leicht, mit den beflügelten Schritten der Sorglosigkeit, ging sie über den breiten Kiesweg des Parkes und betrat die weiße, sonnenbeschienene Straße. Sie gedachte eine kranke Freundin zu besuchen. Gestattete ihr der schimmernde Morgen nicht, einen Umweg zu machen?

Hoch und stolz erhob sich die Universität vor dem blauen Himmel; Kathleen's eigentliches Ziel, dem alle ihre Ausgänge seit einiger Zeit zustrebten...

Hallend fielen die Schläge der offenen Stunde von den Kirchen der Stadt. Würde sie ihm auch heute begegnen? Ihr aufflackerndes Herzklopfen verriet diese Hoffnung...

Eine kleine, schmachtige Silhouette näherte sich Kathleen. Und wieder erlebte sie schauernd dasselbe Verwundern... Wie der mächtige Wille, der außerordentlich scharfe Geist den Näherkommenden zu vergrößern schien, daß er, wenn seine dunklen, schmalen Augen aus dem mongolischen Gesicht beim Gruß aufblitzten, die bezwang, die sich versucht fühlten, sich über ihn zu erheben.

«Auch heute in der Vorlesung, Herr Doktor Ohama?»

«Ich sehe Sie ja auch schon auf der Promenade, gnädige Frau.» Kathleen lächelte.

Und Doktor Ohama dachte, daß ihr Lächeln wie der Frühling dieses Landes war, etwas verschleiert, unbestimmt in den Farben, geheimnisvoll lockend...

«Sie gingen mit den ersten Gästen, Doktor Ohama. Müssen wir nicht fürchten, daß Ihnen unser geselliger Abend mißfallen hat?»

Er verneinte blinzeln, ohne ihr jedoch das erwartete Kompliment zu Füßen zu legen.

«Meine Arbeit, gnädige Frau, veranlaßte mich ein Vergnügen abzubrechen. Sie wissen ja, daß ich meine Heimat nur verließ, um ihr bei meiner Rückkehr besser dienen zu können.»

«Ich fürchtete beinahe, — Kathleen's Augen wurden groß und füllten sich mit kaltem Licht, — daß Sie der politischen Linie unseres Hauses auszuweichen wünschten.»

Keine Bewegung lief um seinen schmalen Mund, als er höflich fragte: «Hätte ich mich in diesem Falle um eine Vorstellung bei Ihrem Gatten bemüht, gnädige Frau?»

«Sie schlagen mich mit Ihrer Logik, Doktor Ohama. Aber um Sie zu beweisen, müssen Sie nächstens zu meinem Fünfuhrtee kommen. Ich habe dann nur wenige, intime Gäste, oft auch keine. Es wäre ein Ausruhen von Ihrer Arbeit.»

«Ihre Güte ist zu groß, gnädige Frau. Ich fürchte sie zu mißbrauchen...»

«Kommen Sie, Doktor Ohama. Sie erzählen mir von Ihrer märchenhaften Heimat.»

Verwundert horchte er auf den weichen Klang. Sollie er ihr vertrauen dürfen, der schönen Kathleen Amaze, die für ihren unbedeutenden Mann die politischen Fäden knüpfte...?

Könnte ihm dieser Verkehr nicht die mühsame, aber herrliche Arbeit zerstören, die er sich mit hartem Willen erkämpfte, trotz den Hindernissen der fremden Sprache, in kleinen, zähen Fortschritten errang?

Distanz, hatte sich Doktor Ohama gesagt, ist die einzige Waffe gegen eine Kathleen Amaze.

Da war sie es, die sich ihm näherte, ihn mit Begegnungen und Einladungen beunruhigte. Was wünschte sie von ihm, daß sie ihn in ihre Nähe zog? Ihn sichtlich auszeichnete?

Und doch ging er zu ihrem Tee. Man hatte ihm gesagt, Amazes Einfluß könne ihm verschlossene Pforten öffnen. In Wirklichkeit meinten sie Kathleen und ihren Gesellschaftskreis.

Sie empfing Doktor Ohama in einem Interieur von gestickten und gemalten Wänden und trug einen wundervollen, losen Kimono. Auf allen Stoffen grüßten ihn die kunstvoll nachgezauberten Blumen seiner Heimat.

Es waren keine weiteren Gäste anwesend. Kathleen zeigte sich als die reizendste Herrin, die je einen Gast empfangen. Sie interessierte sie sichtlich für Doktor Ohama. Sie wollte wissen, ob ihn die Studien ganz ausfüllten oder ob es wahr sei, was die Fama flüsterte, daß er ihren Verkehr aus politischen Gründen suche. Doch sie verzeihe ihm alles, nur ganz aufrichtig müsse er sein...

Doktor Ohama antwortete mit undurchdringlicher Lebenswürdigkeit.

Er stand vor der Pforte eines ihm fremden Lebens. Der neue Duft, der unbekanntes Zauber ergriff ihn mit Heftigkeit, aber da war die uralte Verachtung, das Mißtrauen seiner Rasse... Oder

waren es ihre Worte, die ihn abstießen? Sie hätte anderes zu ihm sprechen können.

Diese Gewalten kämpften einen stummen Kampf in seiner Seele. Er ging schweigsam und mit unenträtselten Zügen seines Wesens von ihr.

An diesem Abend warf Kathleen ihrem Mann nach dem Diner die unvermittelte Bemerkung hin: «Ich komme keinen Schritt weiter mit dem zähen Kerl. Seine Harmlosigkeit ist zu tadellos, um echt zu sein.»

Achill Amaze lachte nervös.

«Treibe Dein Spiel nicht auf die Spitze, Kathleen. Du weißt, daß wir in Wirklichkeit unab-

ihrem Vorhaben in Widerspruch stürzten, in Verwirrung. Sie begann zu wünschen, daß sie der feine, kleine Mensch mit dem eisernen Willen nie verachten müsse. Aber ihr Verhängnis trieb sie zugleich einem extremen Ziel zu: sich mit der Enthüllung seiner Persönlichkeit einen Sieg des Ehrgeizes zu sichern.

Von überstürzenden Wünschen getrieben, suchte sie an einem Abend Dr. Ohamas Wohnung auf. Sie wußte, daß er verreist war und sah in seiner Abwesenheit einen niewiederkehrenden Moment, sich Gewißheit zu verschaffen, ob er sich wirklich nur wissenschaftlicher Studien halber in der Stadt aufhalte oder ihn eine

alle die dürftigen Gegenstände streicheln mögen, die ihm dienten. Dort lagen seine Bücher, die Hefte, alle Dinge, mit denen er arbeitete, dort schrieb er auch nach der Heimat... Alle die Gefühle seiner Seele, über die er zu ihr ewig schweigen würde, fanden in diesen Briefen ein Geständnis... Kathleen hätte aufschreiben mögen vor Weh, Eifersucht und unerlöster, süßer Qual...

Nicht Ehrgeiz, Verrat war es, das sie hieher getrieben. Sehnsucht war es. Sehnsucht so tief, so grenzenlos wie das Meer...

Um Kathleen stürzte ein zerbrochenes Leben des Scheins in Trümmer. Die Erkenntnis blendete sie, daß im Spiel mit einer Seele ihre eigene erwacht war...

Da stand Dr. Ohama im Reiseanzug unter der Türe.

Er sah Kathleen an seinem Schreibtisch und begriff blitzschnell. Also darum hatte sie sich bemüht, ihn zu verstehen, zu gewinnen. Und er war darüber traurig gewesen, ihr mißtrauen zu müssen...

Eine unverständliche Traurigkeit ließ seinen Herzschlag erst stocken und jagte ihn dann zu rasender Eile an. Er hatte von Kathleen erhofft, daß sie zu einer Offenbarung des Weibes für ihn werden möge. Und jetzt enthüllte das rätselhaft süße Geheimnis doch nur eine armselige, unendlich oft wiederholte Komödie...

Seine Züge erstarrten in eisigem Hohn. Nur Verachtung ließ ihn die unbeschreibliche Pein dieses Augenblicks ertragen. Sie sollte nicht den Sieg erleben, daß seine Seele ob ihrem Spiel zerbrach.

Er entnahm einem Geheimfach, von dem er annahm, daß sie es nicht gefunden haben konnte, einige Briefe und sagte: «Hier, — Briefe aus der Heimat und hier meine unverschlossenen Arbeiten, das ist alles, was Sie bei mir finden. Sie suchten doch meine Sendung in Europa zu erforschen? Die Wahrheit, — ich bin nur ein Arbeiter im Dienste der Leidenden.»

Ohama sprach mit einem Schmerz, an dem die Verzweiflung Kathleen's abglitt. Er wollte sie nicht sehen, sie konnte auch nur ein Spiel sein...

Kathleen begriff, er würde ihr nie glauben, nie...

Darum sagte sie nichts mehr, sondern ging mit einem Blick heißer Reue in sein steinernes Gesicht an ihm vorbei aus dem Raum.

Er regte sich nicht, aber als sie durch den Park ging, schaute er in stummer, unbeschreiblicher Trauer nach der lichten Gestalt zwischen den dunklen Bäumen, beim Weiher mit dem Iris.

Kathleen entschwand ihm wie eine vom Sturm verwehte Kirschblüte...

Achill Amaze verließ, durch die Sinnesänderung Kathleen's beglückt, den politischen Vulkan. Die Verachtung eines stolzen Mannes hatte Kathleen demütig gemacht für die rührende Liebe ihres Gatten...



MARGUERITA FROMAN

die ehemalige Prima ballerina des kaiserlichen Theaters in Moskau, und Max Froman befinden sich gegenwärtig auf einer Gastspielreise durch die Schweiz

hängig sind. Ohne die politischen Rücksichten könnten wir uns die Gäste sorgfältig wählen. Ich brenne überhaupt darauf, diesen Vulkan von Intrigen verlassen zu dürfen. Ich bin ein Landkind und sehne mich nach weiten Ritten, nach Jagd und harmlosem, heiterem Verkehr mit Jugendfreunden.

«Das ist mir nicht neu, mein Lieber, denn Du hast keinen Geist, keinen Ehrgeiz. Sonst würdest auch Du nach dem Ziel verlangen, für das ich zittere, für das ich alles wage...»

Langsam stand Kathleen an diesem Abend auf der Terrasse und startete in die Nacht. War es wirklich so, setzte sie alles ein für das Ziel ihres Ehrgeizes oder sie noch ein anderes? Ein fremdes, seltsam verschlossenes Leben, der unerhörte Reiz einer fremden Kultur?

Nun begann Kathleen ihr lockendes Spiel mit dieser Seele.

Er wich ihr aus und mußte sie doch wieder suchen...

Sie schloß mit ihrem eigenartig reflektierenden Wesen eine wundervolle Welt für ihn. Doch da war der Schmerz, der ihn hinderte, diese Frau zu bewundern, das Mißtrauen, das ihn zwang, seine Seele vor ihr zu verschließen. Kathleen's Lebenswürdigkeit war eine Grausamkeit für ihn.

In ihr aber glühten Gefühle auf, die sie mit

politische Mission bestimmte, den glühenden Boden der Gesellschaftskreise zu ertragen. Kathleen wagte das Letzte.

Es war ihr bekannt, daß Dr. Ohama den Flügel eines alten, in einem verwahrlosten Park liegenden Hauses bewohnte. Als die Dämmerung die alten Bäume, den Teich mit dem erlöschenden Licht und den blühenden Iris am Rande in die vertraumte Traurigkeit einer Welt tauchte, die Kathleen dieser verschlossenen Seele ähnlich schien, berührte sie zaghaft die Klinke der verbotenen Pforte...

Die Besitzer dieses Hauses, das alte Ehepaar, das den andern Flügel bewohnte, konnte sie nicht sehen, wie sie über die schmalen Kieswege glitt und in Dr. Ohamas Wohnung schlüpfte. Kathleen verstand, verschlossene Türen zu öffnen, als Entschuldigung diente ihr die Ausrede von dem Zweck, der die Mittel heiligte.

Aber jetzt hatte die Totenstille des kleinen Korridors etwas Eisiges für sie. Eine Sekunde lang dachte Kathleen an Selbstmord. Dann brannte die Kühnheit des Spiels in ihrem Blute auf.

Sie öffnete die alte, dunkelgrüne Tür in dem weißgetrichenen Flur.

Als sie in dem Raum stand, der um das Leben des seltsamen Mannes wußte, überfiel sie eine heilige Scheu. Sie hätte den alten Schreibtisch,

Die Wasserprobe

EINE TURKISCHE SAGE VON OTTO ZOFF

(Nachdruck verboten)

Ein König von Armenien hatte seinen Sohn mit einer hübschen, allzu hübschen Königstochter verheiratet. Dieser König aber hatte in seiner Jugend nicht die allerbesten Erfahrungen gemacht, und so ist es mehr als verständlich, daß er seinem Sohne das gleiche Schicksal gerne erspart hätte. Also ließ er das Schloß mit unübersteigbaren Mauern umgeben und ringsum Wachen über Wachen aufstellen.

Es lebte aber in dieser Stadt ein Jüngling, der eines Tages die Prinzessin an einem Fenster des Schlosses erblickt hatte und seit dieser Zeit vor Sehnsucht nach ihr zu vergehen glaubte. Und auch die Prinzessin hatte ihn erblickt, und da sie sich — wie es ihrem Stande geziemt, nach allen Regeln der Kunst langweilte — so war es kein Wunder, daß sich zu den beiden eine alte Kupplerin gefunden hatte, die den Liebessamen spielte. Sie trug die zärtlichsten Aufmerksamkeit, die glühendsten Beteuerungen, die für eine Ewigkeit bestimmten Schwüre hin und zurück, als wären es leichte Dinge. Und abermals dauerte es nicht lange, so hatte die Prinzessin mit Hilfe ihrer Vertrauten einen Weg gefunden, den Liebhaber, der nahe am verschmachten war, ungesehen in den Palast zu bringen. Es war da eine Wasserleitung. Diese Wasserleitung führte durch die Mauer. Diese Wasserleitung begann in einem verborgenen Waldwinkel. Diese Wasserleitung endete in den königlichen Gärten.

(Fortsetzung auf Seite 6)



STRANDBAD-SCHÖNHEIT

(Fortsetzung von Seite 3)

Und als die Nacht gekommen war, machte sich der junge Mann auf den Weg. Er fand die Prinzessin in einem Lusthaus, das von Rosen und Nachtigallen umgeben war und das ihm wie der Tempel des Paradieses erschien. Auf einem silbernen Lager ruhten die Liebenden. Die Rosen dufteten, wie sie noch niemals geduftet, und die Nachtigallen hatten noch niemals so beräuschend gesungen.

Sie verschwebten die Stunden. Und als die erste Morgenröte auf den Spitzen der Blätter und Gräser zitterte, war es Zeit, Abschied zu nehmen. Da lösten sie sich aus den süßen Umarmungen. «Du mußt jetzt fortgehen,» sagte die Prinzessin, «aber Du kennst den Weg durch die Wasserleitung. Komme jede zweite Nacht wieder. Ich werde Dich in der Laube erwarten.»

So ging es einige Zeit. Aber der alte König hatte scharfe Augen. Es konnte ihm nicht verborgen bleiben, daß die Laune seiner Schwiegertochter sich in auffallender Weise geändert hatte; ihre Wangen zierte das freundlichste Rot, ihre Lippen glänzten in der Feuchte einer durch nichts gehemmten Lebensfreude. Immer lächelte sie. Sie tänzelte. Sie trillerte. Und sie war zu ihrem Gemahl von einer überströmenden Zärtlichkeit. «Eine Frau, die keinen Liebhaber hat,» dachte der König, «hat keine Veranlassung, zu ihrem Manne zärtlich zu sein.» Und er beschloß, sie zu überwachen.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß eine Nachtigall, die einmal zur Nacht gesungen, den Wunsch hat, auch in den folgenden Nächten zu singen, und daß ein Rosenstock, der einmal blüht, auch ein zweites, drittes und zehntes Mal zu blühen liebt — der alte König hatte also ein leichtes Spiel. Er bemerkte, wie seine Schwiegertochter verstohlen aus ihrem Zimmer in den Park, vom Park in das Gartenhaus suchte. Er wartete einige Zeit. Aber sie kam nicht mehr zurück. Da schlich er sich nach dem Gartenhause, spähte durch das Rosenge-

heck, und da in dieser Nacht der Mond tagehell leuchtete, erkannte er auf dem silbernen Lager zwei junge Menschen, die in innigster Umarmung schliefen. Es war die Prinzessin und ein junger Mann, und dieser junge Mann war nicht sein Sohn. Auf den Zehenspitzen trat er ein. Kurz entschlossen stahl er seiner Schwiegertochter den Ehering vom Finger, worauf er ebenso geräuschlos, wie er gekommen, sich wieder davon machte.

Der gute, alte König! Er ahnte nicht, daß die Prinzessin wach gewesen, und, unter gesenkten Augenlidern hervorblinzeln, den Einbruch, den Raub und den Dieb bemerkt hatte! Behende weckte sie den Schläfer. «Schnell, flieh! Aber sei ohne Sorge! Ich werde alles in Ordnung bringen!» Sie selbst aber eilte in das Schloß und betrat das Zimmer ihres Ehegemahls. Und wie tief er auch schlief, sie wußte Liebkosungen, die ihn bald erweckten. «Ich kann nicht schlafen,» sagte sie, «der Mond scheint zu schön. Horch, wie dort im Parke die Nachtigallen schluchzen!» Er horchte, aber er hörte nichts, nickte jedoch gefällig mit dem schlaftrunkenen Kopfe. «Spürst Du den Duft der Rosen?» fuhr sie fort. Gehorsam schnupperte er. Sie drückte sich fest an ihn. «Komm! Komm mit mir, komm in das Lusthaus! Dort wollen wir bis zum Morgen zärtlich miteinander schlafen.» Und sie zog ihn mit sich fort.

Der alte König aber hatte keinen Schlaf mehr gefunden und ungeduldig den Morgen erwartet. Dann aber hatte er nichts eiligeres zu tun, als seinem Sohn die Mitteilung von dem Betragen der jungen Prinzessin zu machen. Und als der Prinz, ebenso verdutzt als verlegen, noch keine Entgegnung finden konnte, zog der König den Ring hervor: «Der Ring, den Du am Tage Eurer Hochzeit an ihren Finger gesteckt, dieser Ring ist der Beweis!»

Da konnte der Prinz sich nicht mehr enthalten, laut aufzulachen. «Teurer Vater,» sagte er,

sich danke Euch innigst! Aber es war eine Täuschung. Der Mann, den Ihr in den Armen meines Weibes gesehen, dieser Mann war ich!»

Der König war so kühn, zu behaupten, seinen Sohn zu kennen, der Prinz so kühn, des Gegenstands vorzüglich zu besitzen, der Prinz bestand auf ebenso vortrefflichen Erinnerungen. Und so gerieten die beiden von der Zwiesprache in den Streit, vom Streit in den Krawall. Bis endlich der König ausrief: «Gut, so bestehe ich, als König, darauf, daß Dein Weib der Wasserprobe unterworfen wird!» und mit diesen Worten verließ er wutschnaubend das Zimmer.

In diesem Schlosse gab es nämlich eine sehr reichliche Einrichtung, und es ist sehr zu bedauern, daß sie in unsern Tagen abhandeln gekommen ist. Es gab da ein Wasserbecken, das Wunder wirkte. Steckte man einen Menschen senkrecht in dieses ganz und gar einzigartige Becken, so erwies sich mit unumstößlicher Sicherheit, ob dieser Mensch gelogen hatte oder nicht. Wer einen falschen Eid geleistet, tauchte blitzschnell unter, wer die Wahrheit gesprochen, der schwamm obenauf.

Und so wurde die Verordnung erlassen, daß am nächsten Tage eine Wasserprobe stattfinden sollte, eine Wasserprobe an der Prinzessin, und zwar vor dem ganzen Volke. Einen Augenblick lang war das schöne Kind bestürzt. Dann aber hatte es die Kupplerin zu sich gerufen: «Lauf zu meinem Liebsten und bitte ihn in meinem Namen: Er soll sich mit schmutzigen Lumpen bedecken, er soll sich wie ein Narr und Sinnloser gebärden und beim Wasserbecken in der vordersten Reihe stehen. Und wenn ich dort eintreffe, soll er sich auf mich stürzen, mich in seine Arme reifen und mich umarmen. Das Uebrige ist meine Sache.»

So kam der andere Tag. Welche Aufregung in der ganzen Stadt! Schon in der ersten Frühe zogen die Neugierigen aus allen Vierteln gegen das Schloß zu. Welch ein Gewimmel! Welch ein Gedränge! Welch ein Lärm! Und was hat dieser Wahnwitzige dabei zu suchen! Er ist mit Kot

bedeckt und seine elenden Fetzen bedecken kaum die Blößen. Er schreit und gröhlt und lacht und torkelt wie ein Trunkener! Mit Stockhieben versucht man, ihn zu verjagen, wirft mit Steinen nach ihm. Und da vor dem Gestank seiner kotigen Lumpen alles einsetzt zur Seite weicht, so hat er sich schnell den Weg bis ans Becken gebahnt. Eben wird die Prinzessin im feierlichen Zuge hingeleitet. Sie erblickten, auf sie zustürzen, sie in seine Arme schließen, und sie wie ein Toller umarmen, das ist die Tat eines einzigen Augenblickes. Und als sich die Wachen von ihrer Ueberraschung endlich erholt haben, wird der Narr davongetrieben.

Nun aber hob man die Prinzessin in die Höhe, um sie in das Becken zu tauchen. Und da sprach sie laut vor allem Volke: «Ich schwöre, daß kein anderer als mein Gatte mich je in seine Arme geschlossen und umarmt hat — und natürlich dieser arme Narr noch, der mich soeben angefallen, — seit dem Tage meiner Verheiratung.»

Und sie wurde in das Becken fallen gelassen und siehe: Sie schwamm oben auf dem Wasser, sie schwamm so leicht, wie seit dem Tage der Schöpfung noch niemals eine Wasserrose auf dem Wasser geschwommen hat. Und es erhob sich ein Jubel und ein Lobpreisen aus tausend Kehlen, und alles drängte an das Becken und sah mit Entzücken ohne Ende dieses himmlische Zeugnis wahrer und vielgeprüfter Unschuld. Und der Prinz, der ja niemals an der Reinheit seines Weibes gezweifelt, zog sie aus dem Becken und vor dem ganzen Volke umarmte er sie: «Sehet,» so rief er, «die treueste Frau des Reiches!»

Und der alte König? Von ihm schweigt die Geschichte. Die Historiker haben vergessen, uns zu berichten, ob er noch ein Wort hinzugefügt oder ob er geschwiegen. Wahrscheinlich hat er es verzogen, zu schweigen. Vielleicht war er ja gläubig! Vielleicht aber schämte er sich auch, daß er so alt hatte werden müssen, um zu der Erkenntnis zu gelangen, daß man gegen eine Frau niemals aufkommt, selbst wenn man den lieben Gott um seine Wunder zu Hilfe ruft.



Aus dem ZÜRCHER

Phot. Wähig STRANDBAD

Mißfarbige Zähne

werden blendend weiß durch den täglichen Gebrauch von TRYBOL Zahnpasta



Die Widerstandskraft des Körpers

läßt bei großer Hitze nach. Schnelle Abkühlung, im Augenblick wohlthuend empfunden, hat leicht Erkältungen, Rheumatismus, Kopfschmerzen, etc. im Gefolge.

ASPIRIN-Tabletten „Bayer“

als ständige Begleiter bringen sofortige Linderung. Das Subere-Kennzeichen der Originalpackung ist die Reglementations-Vignette und das Bayerkreuz.



Freis für die Glasurhülle Fr. 2.- Nur in den Apotheken erhältlich.

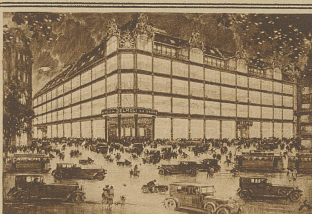
NEUE KRAFT DEM MANNE

durch das neue Sexual-Kräftigungsmittel „OKASA“ nach Geheimrat Dr. med. Lahusen. Die Wirkung von Yohimbin allein ist in den Schatten gestellt. Glanzend begutachtet ist die prompte und nachhaltige Wirkung. Zu haben in allen Apotheken. Originalpackung mit 100 Tabletten zu Fr. 12.-. Kurpackung 500 Tabletten Fr. 55.-. Hochinteressante Broschüre mit glänzenden Dankeschreiben von Ärzten und Privatpersonen jeden Alters und Standes erhalten Sie verschlossen und ohne Angabe des Absenders gegen Einsendung von 50 Cts. in Marken von Generaldepot 6. STIERLI, ZÜRICH 22.

Birkenblut

erzeugt prächtiges, opulentes Haar. Es hilft, wo alles andere versagt. Heilt Haarverlust, Schuppen, kahle Stellen, spröden Haarwuchs. In kräft. Gebrauch. Mehrere tausend lobende Anerkennungen u. Nachbestellungen. Groß Fl. Fr. 3.75. Birkenblutshampoo, der Beste 50 Cts. Birkenblutrinne per-trook-Haar, p. Dose Fr. 2.- und 6.-. In Apothek., Drogerien, Colffaragesch. u. durch Alpen-Untercentrale am St. Gallen, Felde, Ver. Sie Birkenblut, sonst haben Sie nicht das Richtige!

wasche den Kopf mit Uhu-Shampoo



Ein lebhaftes Haus ist der beste Beweis unserer Leistungsfähigkeit. Grands Magasin Jelmoli S.A. Zürich. DAS HAUS FÜR QUALITÄTSWAREN



NUSSGOLD Butterhaltiges Kochfett ist noch besser! Überall erhältlich

PEBECO erhält die zähne weiss und gesund. GR. TUBE Fr. 2.- KL. TUBE Fr. 1.25 ÜBERALL ERHÄLTICH